Pennsylvanische Staats-Zeitung.

Das deutsche Centralorgan der Demokratie für Pennsylvanien und die angränzenden Staaten.

Jahrgang 2. Harrisburg, Pa., Donnerstag, November 7, 1867. Nro. 20.

Die
Pennsylvanische Staatszeitung,
Herausgegeben von
Joh. Georg Ripper,
erscheint jeden Donnerstag, und kostet **$2.00** per Jahr, zahlbar innerhalb des Jahres, und **$2.50** nach Verfluß des Jahrgangs.

Einzelne Exemplaren, **5 Cents** per Stück.

Keine Subscriptionen werden für weniger als sechs Monaten angenommen; auch kann Niemand das Blatt abbestellen, bis alle Rückstände bezahlt sind.

Officen: in der „Patriot und Union" Druckerei, Dritten Straße, Harrisburg, und in der „Intelligencer" Druckerei, am Centre Square, Lancaster.

Wohnung: Nro. 410 Chesnutstraße, zwischen der 4ten und 5ten Straße.

Anzeigen-Bedingungen.

	3 Monat.	6 Monat.	12 Monat.
Ein Viereck	$4.00	$ 700	$12 00
Zwei Viereck	6.00	11.00	20.00
Drei Viereck	9.50	26.50	30 00

Landeigenthum-, persönliches Eigenthum- und allgemeine Anzeigen zehn Cents die Zeile für die erste Einrückung und fünf Cents die Zeile für jede nachherige Einrückung.

Patentirte Medizin, Bitters und alle andere Anzeigen, bei der ganzen, halben, drittel oder viertel Spalte werden wie folgt berechnet werden;

Eine ganze Spalte, jährlich	$100.00
Eine halbe Spalte	60 00
Eine drittel Spalte	40 00
Eine viertel Spalte	30 00

Gerichts-Anzeigen werden wie folgt berechnet: Executors-, Administrators- und Assignie's- Anzeigen $2.50
Auditors-Anzeigen 2.00
Alle Anzeigen zehn Zeilen nicht übersteigend, oder weniger, für die Einrückungen 1.00

Local-Anzeigen, zehn Cents per Zeile für die erste Einrückung, und fünf Cents für jede nachherige.

Special-Anzeigen und alle Anzeigen vor den Heirathanzeigen oder Märkten, zehn Cents die Zeile für die erste Einrükkung und sieben Cents die Zeile für jede nachherige.

Heiraths-Anzeigen mit Poesie $1.00.

Todes-Anzeigen 50 Cents.

Achtungsbezeigungen, Beschlüsse ꝛc., zehn Cents die Zeile.

Mittheilungen worin die Ansprüche von Individuen auf ein Amt hervor gethan werden ꝛc., 10 Cents die Zeile.

Agenten
der
Pennsylvanischen Staats-Zeitung.

Pennsylvania:

Allegheny.—Bgl. Hoffmann, Chesnut Str.
Altoona. — Georg Brunner, Gen. Agent.
Birmingham.—Chas. Förster, Carson Str.
Breakneck. — Jacob Heid.
Butler. — Jakob Keck.
Carlisle. — Louis Weidmann.
Chambersburg. — Peter Gruß.
Columbia. — Andreas Zeller.
Dravosburg und Coal Valley.—A. Schütz.
Harmony. — Casper Herzog.
Huntingdon. — Jakob Leonhard.
Johnstown. — Wm. Mangold.
Kreamer. — R. Daubermann.
Lankaster. { J. M. Westhäffer. / A. Iske. / C. Kraus.
Lawrenceville. — Jakob Waidler.
Lock Haven. — Friedrich Dieß.
Marietta. — Friedrich Haas.
Millersville. — C. F. Rees.
Middletown. — Christ. Bauer.
Middle Lankaster. — Christ. Kätzel.
Mountville. — Georg Meisenbach.
Pittsburg. { F. Kaiser, Nro. 230 Pa. Av. / Fr. Schmidt, 92 Smithfield Straße, nahe der Fünften.
Rochester. — R. Albin Schmidt.
Saronburg. — A. L. Krause.
Sharpsburg. — Franz A. Klein.
Somerset. — Joseph Herr.
Sunbury. — Charles Itzel.
Tamaqua. — Xaver Bender.
Wiconisco. — Eduard Wiedemann.
Williamsport. — Felix Stopper.
York. — Friedrich A. Stieg.
Zellenople. — Philip Ripper, sen.

Ohio:

Bucyrus. — Georg Rettig.
Canton. — Jakob Heingärtner.
East-Lewistown. — David Wunderling.
New Waterford. — Wm. Daubart.
Springfield. — Joh. Georg Ripper.

Indiana:

Fort Wayne.—Peter Hohnhaus, Gen. Agt

Anzeige Agenten.

Folgende Herren sind unsere authorisirten Agenten um Anzeigen und Subscriptionen für die „Pennsylvanische Staats-Zeitung" in Empfang zu nehmen:

F. L. Loes, 244 Nord Fünfte Straße, Philadelphia, Pa.

Dr. F. Mierson, „Demokrat" Office, Philadelphia, Pa.

C. Meyen, No. 37 Park Row, New-York.

Speer's Port Trauben - Wein

wird bei hunderten Gemeinden für Beichten gebraucht und ist auch ausgezeichnet gut für Frauen und schwache Personen.

Weingarten in New-Jersey.

Speer's Port Trauben-Wein 4 Jahre alt.

Dieser berühmte chinesische Wein ist von dem Safte der Oporto's Traube gemacht, welche in diesem Lande gezogen wird.

Seine werthvollen stärkenden Eigenschaften können durch keinen heimischen Wein übertroffen werden. Da es der reine Traubensaft ist und unter Hrn. Speer's persönlicher Aufsicht verfertigt ist, so kann dessen Reinheit und Aechtheit garantirt werden.

Das kleinste Kind kann davon nehmen und der schwachste Invalide kann ihn vortheilhaft gebrauchen. Derselbe ist besonders für alte schwachnervige Personen sehr nützlich und wird auch für die verschiedenen Leiden, welchen das schwächere Geschlecht unterworfen ist, mit dem besten Erfolg gebraucht.

Es ist in jeder Hinsicht ein Wein worauf man sich verlassen kann.

Invaliden, gebraucht Speer's Port Trauben Wein.

Frauen gebraucht Speer's Port Trauben Wein.

Schwache Personen haben großen Vortheil bei dessen Gebrauch.

Speer's Wein ist in allen Spitälern anderen Weinen vorgezogen.

Zu verkaufen in Apotheken u. Groceriestoren.

A. Speer's Weingarten in New-Jersey. — Office 243 Broadway, New-York.

Septbr. 26, '67—1j.

Nachrichten aus Deutschland und der Schweiz.

Agenten und Reisende für diese leicht absetzbare Zeitung werden zu den günstigsten Bedingungen gesucht von

E. Steiger.
in New York.

Neuer Grocerie & Confectionary Store!!!

Der Unterzeichnete benachrichtigt hiermit achtungsvoll seine Freunde und das Publikum im Allgemeinen, daß er seinen

neuen Grocerie & Confektionary

Store in der Race Straße eröffnet hat. Er hält stets auf Hand eine große Auswahl aller Sorten **Groceries,** welche er zu den billigsten Preisen verkauft. Unter anderen

Rio, Java und anderen Kaffee,
Thee, schwarzer und grüner,
Zucker, weißer und gelber,
Feines und grobes Salz,
N. O. Molasses, Syrup,
Holländische Härringe, Sardellen,
Schinken, Schultern und Seitenfleisch
Schweizer und Limburger Käse,
Mackereln, Mehl, Eimer, Besen,
Allerlei Confectionary und Notions,

Deutsche Früchte aller Art

stets an Hand.

Landesprodukte,

als Butter, Eier, Kartoffeln, ꝛc. werden in Austausch für Waaren genommen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Carl Baumann,

Harrisburg, Sept. 12, 1867.—3M.

Neue
Herbst- und Winter-
Kleider - Stoffe!

Der Unterzeichnete benachrichtigt hiemit seine Freunde und das Publikum überhaupt, daß er soeben vom Osten mit einer reichen Auswahl

importirter und einheimischer

Kleider - Stoffe

passend für Herbst und Winter zurückgekehrt ist.

Anzüge jeder Art

werden prompt, billig und nach der neuesten Mode getiefert.

Halsbinden, Krägen, Taschentücher, ꝛc. stets auf Hand.

Um geneigten Zuspruch bittet

J. Fröhlich,
Ecke der Dritten und Foster Straße,
Harrisburg, Pa.

Sept. 4, 1867.

Seid Ihr versichert?

Alle Mitglieder, welche in der

„Peoria Gegenseitige Kranken- und Versicherungs-Gesellschaft"

versichert sind, erhalten in Krankheitsfällen wöchentlich von $5 bis 40 und zwar jede Woche so viel, als sie per Jahr einzahlen. Wer z. B. 15 Dollars einzahlt, erhält per Woche $15. — Die Gesellschaft zählt jetzt an 2,000 Mitglieder und zahlte ca. 4000 Doll. Krankengeld aus und zwar so prompt, wie keine andere Gesellschaft dies jemals prompter thun konnte.

Wegen des Näheren wende man sich an den Hauptagenten

Friedr. C. A. Scheffer,
Oktbr. 3, '67–3Mt Harrisburg, Pa.

Germania
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft,
90 Broadway, New-York.

In Folge eines am 5. April d. J. von der Legislatur passirten Akts werden

Baar-Dividenden an die Versicherten

Anfangs 1868 und eines jeden folgenden Jahres erklärt werden.

Fred. Schwendler,
Sekretär.

Agent für Altoona und Blair County:

Georg Brunner,
Ecke Virginia und Carolina Str.
Altoona, Pa., Sept. 26, '67.

Tabak- und Cigarren-Handlung,
(Groß- und Kleinverkauf,)
von
Richard Elscheid,
Ecke der Walnut und Vierten Straße,
Harrisburg, Pa:
Alle Sorten
Cigarren, Kau- und Rauchtabak,
Lorillard's und Gail u. Ax's
berühmten Schnupftabak,
sowie ein vorzügliches Assortement von
Meerschaum-Pfeifen, Cigarrenröhren
zu den billigsten Preisen stets auf Hand.
Harrisburg, Juli 4. '67.—1j.

J. C. Bucher,
Destillateur, Whole ale u. Retail Händler in
Weinen und Liquören, Tabak, Zigarren,
Pfeifen, ꝛc., ꝛc.,
Lokust Straße, oberhalb Front,
Columbia, Pa.

Agentur von Mischler's berühmtes Kräuter-Bitters und Lee's London Porter.

Columbia, August 1, 1867.

Seife- und Lichter-Fabrik
von
C. F. Sieber,
Sechste Straße, zwischen der Walnut und South Straße,
Harrisburg, Penn'a.

Ein großes Assortment **Seife** und **Lichter** jets auf Hand

☞ Der höchste Preis wird bezahlt für Unschlit.

Harrisburg, Sept. 19, '67.—1j.

Theo. F. Scheffer,
Buchhändler & Job-Drucker
Harrisburg,
hat stets auf Verlag
schön colorirte
Geburts- und Taufscheine.

Das Herz des Menschen; ein Tempel Gottes, oder: die Werkstätte des Teufels. Deutsch und Englisch.

Habermann's Gebet-Büchlein.— Deutsch und Englisch.

Genefeva.—Deutsch und Englisch.

Heinrich von Eichenfels; oder: Das gestohlene Kind.

Hohmann's lang verborgener Freund; eine Sammlung wunderbarer und werthvollen Mittel und Kuren.

Buchhändler werden zum billigsten Preise bedient.

März 7, 1867.

Helmbold's
Flüssiger Extract Buchu

heilt absolut alle Leiden der

Blase, Nieren, Stein, Dropsy, organische Schwäche, Damenkrankheiten,

allgemeine Schwäche

und alle Krankheiten der

Harn-Organe,

einerlei, ob bei

Männern oder Frauen,

gleichviel aus welcher Ursache entstanden, und

Wie lange sie existiren.

Krankheiten dieser Art erfordern den Gebrauch eines Harntreibenden Mittels.

Braucht man keine Kur, so kann Schwindsucht oder Wahnsinn erfolgen. Unser Fleisch und Blut werden aus diesen Quellen erhalten und unsere

Gesundheit und Glückseligkeit,

wie

diejenige unserer Nachkommen, beruhen auf der rechtzeitigen Anwendung geeigneter Mittel.

Helmbold's Extract Buchu

ist seit über 18 Jahren anerkannt, zubereitet von

H. T. Helmbold,
Druggist,
594 Broadway, New-York, und
104 Süd 10te Str., Philadelphia.

Zum Verkauf bei allen Druggisten.

Helmbold's
Flüssiger Extract Buchu

schmeckt und riecht angenehm, ist frei von allen schädlichen Eigenschaften, und wirkt schnell.

Helmbold's Extract Buchu

verleiht dem Körper Gesundheit und Kraft und den bleichen Wangen eine frische Farbe. Schwäche wird von schlimmen Symptomen begleitet, und wenn keine Behandlung stattfindet, folgen Schwindsucht, Wahnsinn oder epileptische Zufälle.

Für Nicht-Halten oder Incontinenz des Urins; Reizbarkeit, Entzündung oder Schwäche der Blase oder Nieren. Krankheiten der Vorsteh-Drüsen, Blasenstein, Calculus, Grand oder Sandansatz, sowie alle Leiden der Blase, Nieren und Drüsenschwellungen

gebraucht

Helmbold's Flüssigen Extract Buchu.

Geschwächte und zarte Constitutionen

beider Geschlechter, braucht

Helmbold's Extract Buchu.

Es verleiht schnelles und energisches Gefühl und befördert gesunden Schlaf.

Nehmt keine unangenehmen und unsicheren Mittel

für unangenehme und gefährliche Leiden.

Braucht

Helmbold's Extract Buchu

und

Verbessertes Rosen-Waschmittel.

Des Mannes Ruhm ist Stärke.

Deßhalb sollten die Nervösen und Schwachen sofort

Helmbold's Extract Buchu

brauchen.

Zerrüttete Constitution hergestellt durch

Hembold's
Extract Buchu.

Mannheit und Jugendkraft

wiederhergestellt durch

Helmbold's

Extract Buchu.

Helmbold's
Extract Buchu

und

Verbessertes Rosen-Waschmittel.

heilen geheime und zarte Krankheiten in allen Stadien für wenig Kosten, bei geringer Diätveränderung, ohne Beschwerde und Gefahr. Es schmeckt und riecht angenehm, wirkt augenblicklich und ist frei von allen schädlichen Bestandtheilen.

Helmbold's
concentrirter
Extract Buchu

ist das große Harntreibende Mittel.

Helmbold's
concentrirter
Extract Sarsaparilla

ist der große Blutreiniger.

Beide sind nach den Regeln der Pharmacie und Chemie zubereitet und die wirksamsten aller Mittel.

Verkauft bei allen Druggisten.

Sept. 19, '67—13., d. Mai 9, '68.

Poesie.

Die Schuhe.

Kinderschuhe,—keine schönern
Finden wir im ganzen Leben.
Wie sie leicht und ohne Sorgen
Ueber Blumenpfade schweben,
Wie sie froh im Vaterhause
Und heiter'm Spielplatz weilen,
Wie sie nicht nach lust'gem Träumen
In die weite Ferne eilen!
O, wie glücklich, wer sie trägt,
Wer noch nicht nach morgen frägt!

Wanderschuhe,—manchen Hügel
Habt ihr schon zu übersteigen;
Doch ist eure Wand'rung einem
Siegeszuge zu vergleichen.
Stolze Lebensideale,
Muth und Hoffnung pilgern mit;
Alles Große, alles Schöne
Folget eurem Flügelschritt.
In der schönen Jugendzeit
Ist das Herz noch frisch und weit.

Tanz- und Brautschuh sel'ge Stunden
Wo noch Rosen auf den Wangen,
Wo nach keine bitt're Täuschung
Das beglückte Herz umfangen,
Wo die Liebesgötter segnend
Aus den Höhen niederschweben
Und der Myrthe zarte Blüthen
Durch die blonden Locken weben!
Einmal grünet nur der Mai
Erster Liebe Schwärmerei.

Hausschuh' endlich und Pantoffel
Mahnen an des Lebens Plage,
An das Regiment der Frauen,
An die arbeitsschweren Tage,
Aber auch an stillen Freuden
In dem häuslichen Asyle,
Und an Abendruh und Frieden
Nach des Tages buntem Spiele.
Auch im Alter füllt die Brust.
Sich mit stillen Glückes Lust.

Ob wir nun auf großem Fuße,
Oder ob auf kleinem leben,
Ob ein spärlich Mahl wir halten,
Ob wir Ball und Feste geben,
Ob wir in dem eig'nen Hause,
Oder ob in fremden wohnen.
Ob mit Huld'gung uns die Menschen,
Oder ob mit Undank lohnen,
Jeder, scheint er auch beglückt,
Weiß doch, wo der Schuh ihn drückt.

Feuilleton.

Schulmeisters Fränzli.

—:0:—

Erzählung
von
Richard Kunisch.

1.

(Fortsetzung.)

Wildhofen wäre lieber allein geblieben, aber dem Collegen konnte er die erste Aufforderung nicht abschlagen. Hermann hatte erwartet, der andere werde den ersten Schritt zu einer Annäherung thun, die um so natürlicher war, da beide junge Leute eigentlich aufeinander angewiesen waren. Jetzt machte er selbst den Versuch, mit dem Berufsgenossen, ein collegialisches Verhältniß anzubahnen. Wildhofen sagte zu.

„Andere Spaziergänge haben wir hier gar nicht", sagt der junge Theologe; „durch Schönheit zeichnet sich die Gegend überhaupt nicht aus. Ich erschrack, als ich hier ankam, und meinte, ich würde es kein Jahr aushalten. Aber man lebt sich ein und vergißt darauf. Neugierig bin ich, wie es Ihnen auf die Länge gefallen wird."

„Die süße Macht der Gewohnheit wird wohl auch wie bei Ihnen ein wenig nachhelfen", entgegnete Wildhofen lachend.

Hermann hätte gern erfahren, weshalb sein College, der bei seiner ungewöhnlichen wissenschaftlichen Bildung viel besser auf den Lehrstuhl einer Universität zu passen schien, diese Stellung übernommen habe, die mancher zu geringern Ansprüchen berechtigte Candidat verschmähen würde. Aber er besaß Zartgefühl genug, hierauf nicht weiter einzugehen, als der andere ihm kurz erwiederte, eine solche Stellung entspreche seinem Geschmack am besten.

„Der Rector ist übrigens ein kreuzbraver Mann, mit ihm werden Sie schon auskommen und ebenso mit seiner Familie. Seine Frau hat nichts Empfehlendes, aber eine solche Herzensgüte, daß man sie lieb haben muß; auch Fränzli ist im Grunde ein gutes Mädchen."

„Sie scheinen nicht sonderlich für sie eingenommen zu sein?"

„Offen gesagt, nein! Wie ich das Weib verlange, ist sie nicht; vor allen Dingen eben nicht weiblich."

„Das ist ein hartes Urtheil!"

„Mißverstehen Sie mich nicht! Ich will damit nur sagen, daß sie nicht geschaffen ist, eines Mannes Weib zu werden in dem Sinne, wie die Schrift es erheischt. Sie hat einen festen, unbeugsamen Charakter, so jung sie ist, und wird sich nie unterordnen können. Es liegt etwas Wildes in ihrer ganzen Erscheinung und oft auch in ihren Handlungen. Selbst wenn sie dem Zuge ihres guten Herzens folgt, was sie oft genug thut, geschieht es mit einer Unbesonnenheit, daß man sie eher schelten als loben möchte. Ein Vorfall, der sich vor drei Jahren zutrug, zur Zeit, als ich hierher gekommen war, ist charakteristisch für sie. Mehrere Knaben aus dem Penstonat spielten mit ihr hinten am Schloßgraben in der Nähe des Wassers, das dort, wie ihnen oft gesagt worden war, sehr tief ist. Einer von ihnen, derselbe Emil, der jetzt noch hier ist, lief einem Ball nach, der dem Flusse zurollte, versah es und fiel hinein. In der Nähe war ein Kahn, in welchem ein paar Fischer sich befanden; ihnen war es ganz leicht, den Knaben herauszuziehen und sie thaten es auch; Fränzli aber, ohne hieran zu denken, sprang dem Gespielen so rasch nach, daß es fast schien, als wären beide zu gleicher Zeit hineingefallen. Als man sie dann fragte, weshalb sie das gethan habe, da sie doch gar nicht schwimmen und dem Knaben also nicht helfen konnte, erwiederte sie nur: „Daran dachte ich nicht!" Und ähnliche Tollheiten hat sie gar oft begangen. Das zeigt zwar von Gutmüthigkeit, aber zugleich von einer Unbesonnenheit, die mir an Knaben nicht behagt, an Mädchen noch weniger. Das Weib ist darauf angewiesen, sich von dem stärkern Mann beschützen zu lassen, und ein wenig Furchtsamkeit steht ihm ganz gut."

„Auch wenn es sich um die Rettung eines Nächsten handelt?"

„Aber ein wenig Nachdenken mußte ihr ja sagen, daß sie nur den Fischern eine doppelte Mühe machte!"

„Sie sind gegen das arme Kind eingenommen."

„Gewiß nicht!" Ich bin ihr herzlich gut, sowie ich die ganze Familie lieb habe. Aber sie erscheint mir gar nicht wie ein Mädchen. Sie hat gar nichts Schüchternes, Sanftes, Schämiges. Sie ist auch gar nicht geschaffen, Liebe einzuflößen oder Liebe zu empfinden, und deshalb beklage ich sie aufrichtig, denn das ist doch einmal die Bestimmung des Weibes!"

Man hatte die Stadt erreicht. „Wenn es Ihnen recht ist, gehen wir in die Apotheke. Das ist das einzige Lokal, welches man hier besuchen kann! Dort trinken wir eine Flasche jungen Wein— er ist eben nicht vorzüglich, aber doch trinkbar und billig. Heut' bezahle ich, das nächste mal kommen Sie an die Reihe. So ist es hier alter Brauch, denn ich war mit Ihren Vorgängern beinahe alle Wochen einmal hier."

Die Apotheke war das stattlichste Gebäude des Städtchens, massiv, weiß angestrichen, mit einem wohlgezimmerten Mohren vor der Thür und mit der Aufschrift, die jeden Zweifel beseitigen sollte: „Zum schwarzen Mohren." Wenn man die Hausflur betrat, gelangte man rechts in den Apothekerladen, links in ein Billardzimmer, in welchem Bier und junger Wein geschenkt wurde. Mit beiden Aemtern verband der Eigenthümer noch dasjenige eines Bürgermeisters und eines Fuhrwerksbesitzers, eine Häufung von Erwerbszweigen, die in kleinen Städten, wo kein einziger sehr rentirt, nicht selten ist. Die beiden Jünglinge fanden das Gastzimmer völlig leer; als sie jedoch eine Viertelstunde bei ihrem bescheidenen Getränk gesessen hatten, fand sich auch der Arzt des Städtchens ein, dann der Kämmerer und nach Verlauf einer halben Stunde waren sämmtliche Honoratoren versammelt, welche mehr noch als Hermann's Anwesenheit diejenige des Fremden herbeigezogen hatten. Eine neue Erscheinung ist in den von der Eisenbahn entfernten Ortschaften ein zu seltenes Ereigniß, um nicht die Neugierde in hohem Grade zu erregen. Nach dem heutigen Nachmittag konnte doch ein jeder seiner Frau und seinen Kindern berichten, daß er den nunmehrigen Lehrer kennen gelernt habe und wie derselbe aussehe.

Um 7 Uhr waren die Jünglinge pünktlich daheim, denn auch Hermann durfte die Theestunde auf dem gräflichen Schlosse nicht versäumen. Der Rector kam aber noch nicht. Wildhofen hörte einen Wagen vorfahren, als er, ermüdet von der zweiten Promenade, sein Lager aufsuchte. Er horchte noch, wie Fränzli die Mutter und Bertha begrüßte, die sich schon über das lange Ausbleiben geängstigt hatten; dann schlief er ein und erst der Ruf des Rectors, der die Knaben aus den Betten trieb, weckte ihn.

Es gab Zeiten, wo ihm der Zwang, den ihm seine Stellung so vielfach auferlegte, sehr drückend erschien. Er hatte bisher eine überwiegend von seinen Neigungen abhängige Lebensweise geführt und an das Gegentheil schien er sich langsamer zu gewöhnen. Und doch sagte er sich, daß er sich in seiner jetzigen Lage über Erwarten wohl fühlte, daß er oft alle kleinen Unannehmlichkeiten derselben vergaß.

2.

Eines Tages ging er nach dem Abendessen noch einmal hinunter, um dem Rector ein Buch, um welches ihn dieser gebeten hatte, zu bringen. Als er das Wohnzimmer betrat, war Fränzli zufällig allein darin. Die Rectorin hielt in der Küche Abrechnung mit den Dienstboten, Bertha holte Vorräthe für den folgenden Tag aus dem Keller und der Rector war in das Arbeitszimmer der Knaben gegangen, wo er von Zeit zu Zeit sich überzeugte, daß jeder bei seiner Aufgabe war.

Bei Wildhofen's Eintritt erhob sich Fränzli und schickte sich an, das Zimmer zu verlassen.

„Verscheucht Sie mein Kommen?" fragte der Candidat.

„Ich wollte dem Vater sagen, daß Sie da sind."

„Und zugleich sich von meiner Gesellschaft befreien, die Ihnen unangenehm ist", ergänzte Wildhofen nicht ohne Bitterkeit.

Fränzli blieb stehen.

„Ich habe es schon lange bemerkt, wie stark Ihre Abneigung gegen mich ist, und wenn ich daran denke, wie Ihnen das tägliche Zusammensein mit mir, dem Sie sich doch nicht ganz entziehen können, Ihre Häuslichkeit verleiden muß, dann fühle ich, wie es wohl am besten wäre, wenn ich ginge."

„Ich habe es schon lange bemerkt, wie Ihre Abneigung gegen mich ist, und wenn ich daran denke, wie Ihnen das tägliche Zusammensein mit mir, dem Sie sich doch nicht ganz entziehen können, Ihre Häuslichkeit verleiden muß, dann fühle ich, wie es wohl am besten wäre, wenn ich ginge."

Das Mädchen, das mit gesenkten Blicken wie an den Boden gewurzelt vor ihm stand, zuckte bei den letzten Worten innerlich zusammen. „Wie können Sie das denken!" sagte sie kaum hörbar.

„Muß ich nicht? Sehe ich nicht täglich, wie auffallend Sie mich meiden? Wie es Ihnen selbst schwer fällt, Ihre Abneigung vor andern zu verbergen? Soll ich Sie daran erinnern, wie Sie neulich von allen Abschied nahmen und es nicht einmal über sich vermochten, mir die Hand zu reichen?"

„Verzeihen Sie mir!" sagte Fränzli leise und mit noch immer gesenkten Blicken; „es war recht unerzogen von mir aber ich wollte Sie nicht beleidigen."

„Geben Sie mir so ungern die Hand?" fragte sanft der junge Mann, indem er bittend die seinige ausstreckte.

Das Mädchen zuckte zusammen, zögerte einen Augenblick, dann reichte sie ihm die Hand.

Wildhofen behielt sie in der seinigen. Ein süßer Rausch kam über ihn, als er diese weiche, weiße Hand zum ersten mal berührte. Er hob sie zu seinen Lippen empor und küßte zärtlich die schlanken, zarten Finger, welche unter dem Kusse bebten.

„Fränzli", sagte er leise, aber so weich, so innig, so aus tiefstem Herzen, daß purpurne Gluth das Antlitz der vor ihm Stehenden übergoß.

„Fränzli", bat er noch einmal.

Da erhob sie langsam den Blick — und als sie in sein Auge schaute, das mit berauschendem Glanze auf ihr haftete, da warf sie sich ihm in heftiger Bewegung an die Brust, verbarg dort ihr Angesicht und brach in Schluchzen aus, während ihre Arme sich fest um seinen Hals schlangen.

„Fränzli, mein süßes, herziges Fränzli!" Und er bog sanft ihr Haupt zurück und preßte seinen Mund auf die schönen Lippen des geliebten Kindes. Sie erwiederte seine Küsse, aber ihre Thränen hörten nicht auf zu fließen. Immer heftiger bebend, immer krampfhafter schluchzend lag sie in seinen Armen.

Wildhofen war erschreckt und entzückt von diesem gewaltsamen Gefühlsausbruch des Mädchens, welches er bisher wohl manchmal, gleich dem Candidaten Hermann, falsch beurtheilt hatte. Sie war ja immer so ruhig, so klar, so besonnen und verständig, daß dem jungen Mann schon jene Erzählung von dem Sprunge ins Wasser kaum glaublich erschienen war.

Er küßte sie und küßte sie wieder. Sie preßte ihn an sich, sprechen konnte sie nicht, ihre Aufregung schien zuzunehmen.

Wildhofen begann schon besorgt um sie zu werden.

Da ertönte die Stimme des Rectors. Blitzschnell riß sich das Mädchen aus seinen Armen und war verschwunden.

Der Candidat gab dem Eintretenden das Buch und ging in sein Zimmer zurück.

Dort ließ er sich nieder und schloß die Augen.

Das war alles wie ein Traum über ihn gekommen. Vor zehn Minuten hatte er in seiner Lectüre der „Antigone" — dort lag das Buch noch aufgeschlagen — innegehalten, weil er sich erinnerte, daß der Rector ihn gebeten hatte, er möge ihm seine Ausgaben des „Horaz" auf einige Tage leihen. Er war hinuntergegangen in der Absicht, die unterbrochene Lectüre bald wieder fortzusetzen. Und jetzt — mit welchen Gefühlen war er zurückgekehrt! —

Freilich hatte er manchmal gezweifelt, ob Fränzli's scheues Ausweichen wirklich der Abneigung zuzuschreiben sei. Er hatte schon zu lange in der Welt gelebt, um nicht auch Studien des weiblichen Herzens, dieses süßesten Räthsels der Schöpfung, gemacht zu haben. Aber daß sie ihn bereits liebte, und mit dieser Glut, mit dieser Leidenschaftlichkeit!

Und er selbst? — Wie war denn dieser Rausch so plötzlich über ihn gekommen? —

Plötzlich? — War nicht dies Mädchen mit seinen tiefen Augen, mit seiner verlockenden Gestalt das Sonnenlicht gewesen, das dem jungen Mann seine ganze Umgebung, sein ganzes gegenwärtiges Leben verklärt hatte seit dem ersten Tage seiner Anwesenheit? Wenn er den wunderbaren Klang ihrer Stimme, wenn er ihr kindliches Lachen durch das düstere Haus schallen hörte, hatte nicht sein Herz jedesmal eine süße Neigung empfunden?

Und doch war das alles überraschend über ihn gekommen. Er war ja noch ganz ruhig hinuntergegangen, hatte auch noch ruhig das Gespräch mit ihr begonnen. Welche Macht trieb ihn denn plötzlich, ihre Hand zu ergreifen? Und als er es that, welche Bezauberung kam plötzlich über ihn, daß er nicht mehr zurück konnte?

Wie war der Augenblick selig gewesen, in dem er sie in seinen Armen hielt! Auf seinen Lippen brannten noch ihre Küsse, an seinem Herzen glaubte er noch das Wogen ihres Busens zu fühlen.

Der Wächter des Dorfs sah kopfschüttelnd zu den Fenstern des Candidaten hinauf, als er sie um Mitternacht noch erleuchtet sah. „Was doch diese gelehrten Herren an ihren Büchern für Gefallen finden können!"

Als Wildhofen am andern Tage in das Speisezimmer der Familie trat, begrüßte in ein strahlender Blick aus den Augen des Mädchens.

So lebhaft, so heiter war seit langer Zeit die Unterhaltung während des Mittagessens nicht gewesen. Der Candidat war in so ausgelassener Stimmung, daß er sie zügeln mußte, um nicht die Aufmerksamkeit der Aeltern zu erregen, die, wie er bald bemerkt, von dem gestrigen Vorfall keine Ahnung hatten.

Am Abend kam Hermann aus dem Schlosse herüber und erzählte, daß dort Besuch erwartet würde, ein Freund des jungen Grafen, welcher eine Woche auf dem Lande zubringen wollte. Bertha hörte sehr aufmerksam auf diese Neuigkeit und wurde deshalb geneckt; so kam man bald wieder in die lustige Stimmung hinein, welche schon zu Mittag geherrscht hatte. Der Rector wurde davon so angesteckt, daß er Anekdoten aus seiner Jugend erzählte — er war unter anderm auch ein Jahr lang Hauslehrer in Rußland gewesen — und man erstaunte, als schon der Wächter die zehnte Stunde rief. So gut hatte man sich schon lange nicht unterhalten. Diesmal reichte Fränzchen beim Scheiden auch Wildhofen die Hand und der Candidat fühlte, wie sie seinen Druck zärtlich erwiederte.

(Fortsetzung folgt.)

Ein interessanter Brief über Deutschland.

Dem „New-Jersey Demokrat" entnehmen wir einen interessanten Brief von Emil Olivier, der bekannte französische Deputirte, der an die Pariser „Liberte" einen Brief aus Deutschland gerichtet hat, in welchem er seine Eindrücke über die Umgestaltungen, die der vorjährige Feldzug in Bezug auf Frankreich und Deutschland hervorgebracht hat, wieder gibt. Wir lassen diese interessante an Emil de Girardin adressirte Correspondenz im Auszug hier folgen:

„Theurer Freund!

Ich habe meine Reise durch Deutschland beendigt. Ich habe weniger mit Politikern, als mit den Künstlern, den Literaten, den Philosophen, den Gleichgültigen, den Frauen geplaudert; überall in allen Graden der socialen Hierarchie habe ich denselben Eindruck erhalten, und während in Frankreich nicht ein einziger Minister ist, der sagen kann, wohin unsere auswärtige Politik strebt, habe ich nicht einen einzigen Deutschen, mag er jung oder alt, unwissend oder gebildet sein, getroffen, der nicht die auswärtige Politik seines Vaterlands kennt und erklärt.

Ihnen lang und breit das Resultat meiner Untersuchungen zu entwickeln, ist von meinem Haltplatz mitten auf der Reise aus nicht möglich. Ich möchte jedoch, ehe ich die deutsche Grenze wieder überschreite, in einigen substantiellen Sätzen zusammenfassen, was ich gehört und gesehen habe. Es scheint mir, daß das ebenswohl für Andere als für mich selbst von Nutzen sein wird.

1. Die von Preußen vollzogenen Annexionen sind definitiv, was auch die in Frankreich und anderswo vom König von Hannover unterstützten Journale sagen mögen. Eine Minorität, deren Reihen sich täglich mehr lichten, protestirt allein. Die Masse billigt, ratificirt und bezeigt ihre Zufriedenheit. Als der König von Preußen Kassel besuchte, glich die Stadt, wie mir ein Augenzeuge versicherte, einer Blumenvase. Besonders in Frankfurt dauert der Widerstand mit einer gewissen Hartnäckigkeit fort.

2. Der Nordbund organisirt sich ohne ernstliche Schwierigkeiten, und sobald Preußen den Finger erhebt, wird er sich in eine ungeheure Annexion umwandeln. Die kleinen Fürsten bestehen nur noch durch die Gnade des Herrn von Bismarck, der für den Augenblick die Absicht zu haben scheint, sie in Ruhe zu lassen — und das ist vom Standpunkt der intellektuellen und künstlerischen Entwicklung der deutschen Nation sehr glücklich.

3. Ein patriotischer, freudiger und selbstverwußter Stolz belebt alle Herzen. Trotzdem habe ich nichts bemerkt, was einem Hasse gegen Frankreich und noch viel weniger, was einem Wunsche eines Krieges mit demselben gleicht. Allerhöchst habe ich ein wenig Ironie und viel Mißtrauen wahrgenommen. Diese Nation möchte wahrhaftig mit uns in Freundschaft leben, aber sie fürchtet, daß durch den Fehler Unserer Politik das unmöglich wird; sie begreift nicht, daß, wenn mir nicht den Hintergedanken eines Krieges haben, wir so beharrlich Preußen bezüglich unserer Pläne beunruhigen, nachdem wir das gefällige Werzeug seines Machtanwuchses gewesen sind,—sie erklärt sich besonders nicht, daß, wenn unsere Regierung Verzicht darauf geleistet hat, sich den Ungewißheiten auszusetzen in denen man den Ruhm überrascht, sie sich nicht entschließen kann, sich endlich in eine konstitutionelle und freie Regierung umzuformen, statt sich darauf zu beschränken, uns von Zeit zu Zeit unzureichende Anzahlungen der Freiheit zu machen.

„Im Falle eines Krieges ist man zu einem schrecklichen erbitterten Kampfe entschlossen. Auch sehen alle vernünftigen und bedächtigen Männer mit Entsetzen die Möglichkeit eines Conflictes ein, der ein unerklärliches Verbrechen gegen die Civilisation wäre, der eine blutige Scheidewand zwischen die beiden civilisirtesten Nationen der Welt ziehen würde, und der, indem er Deutsch